

# Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg  
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen  
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.  
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 142

Samstag, den 2. Dezember 1916

38. Jahrgang



## Ehren-Tafel

für den

auf dem Felde der Ehre  
gefallenen Mitbürger

der

Stadt Camberg.

Josef Thies,

gefallen am 17. November 1916.

## Amtliche Nachrichten.

Am Montag, den 4. d. Mts., Nachm. von 1—3 Uhr, werden bei Magistratschöffen Grimm die Druschprämien für geliefertes Brotgetreide ausbezahlt.

Camberg, den 1. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:  
Pipberger.

Anmeldungen zum Haferverband sind umgehend bei mir zu erstatten.

Camberg, den 1. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:  
Pipberger.

## Settausgabe

bei Hollingshaus am Samstag, den 2. ds. Mts., Nachm. von 3—4 Uhr, für die Nr. 61—95 einschl., ausgenommen jedoch Hauschlachtungen. Auf die Fettkarte 90 gr.

Preis pro Pfund 2.20 M.

Camberg, den 1. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:  
Pipberger.

## Spedabgabe

am Montag, den 4. d. Mts., Nachm. von 3—4 Uhr, im Rathaus von den noch rückständigen Hauschlachtungen.

Camberg, den 1. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:  
Pipberger.

Die Stadt hat 2000 Zentner Speisekartoffeln zu liefern. Auf die diesj. Aufforderung hin sind kaum 250 Zentner gemeldet. Ich fordere wiederholt zur weiteren Anmeldung auf und bemerke, daß, falls das Quantum freiwillig nicht zusammenkommt, ich dem Kreisausschuß berichten muß, zur Kellereinstellung durch die betr. Militärkommission des Generalkommandos. In diesem Falle sind die betr. Kartoffeln zu 2.50 Mark pro Zentner enteignet und pro Kopf und Tag im Haushalt werden nur 1 1/2 Pfund belassen.

Camberg, den 1. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:  
Pipberger.

An sämtliche Herren Bürgermeister des Kreises.

Dem Kreise Limburg ist aufgegeben worden, eine größere Menge Kohlraben, die zur menschlichen Ernährung Verwendung finden sollen und zwar vorläufig 30,000 Ztr. sobald als möglich zu liefern. Die Vorräte an Kohlraben und Steckrüben werden daher hiermit für den Kommunalverband beschlagnahmt. Im Falle der nichtfreiwilligen Lieferung müßte Entschädigung zu einem billigen Preise oder ohne irgend welche Entschädigung erfolgen.

Ich ersuche um sofortige Bekanntmachung in ihrer Gemeinde, daß die Kohlraben und Steckrüben für den Kommunalverband beschlagnahmt sind und um Mitteilung bis zum 1. Dezember, wieviel Zentner Kohlraben und Steckrüben (Weißerüben) aus ihrer Gemeinde zum festgesetzten Höchstpreise geliefert werden können. Die Händler, die mit der Kartoffellieferung beauftragt sind, haben auch Auftrag sich wegen Lieferung von Kohlraben und Steckrüben mit ihnen in Verbindung zu setzen. Limburg, den 26. November 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B.: Abicht.

Wird zur Beachtung veröffentlicht.  
Anmeldungen zum Versandt werden bis Montag, den 4. d. Mts., Nachm. 6 Uhr, entgegen genommen.

Camberg, den 1. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:  
Pipberger.

## Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 30. Nov.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Operm-Bogen griffen nach starker Artillerieorbereitung feindliche Abteilungen in etwa 3 Kilometer Breite unserer Stellungen an; sie wurden durch Feuer an einzelnen Stellen im Nahkampf abgewiesen.

### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei nebligem Wetter nahm der Geschützkampf nur zwischen Serre und Ancre sowie im Frontabschnitt beiderseits des St. Pierre Baast-Waldes zu.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls  
Prinz Leopold von Bayern:

Größere Kampfhandlungen fanden nicht statt. Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpaten und den Grenzgebirgen der Moldau setzten die Russen ihre Angriffe fort, ohne wichtige Ergebnisse zu erzielen. Der Russe hatte schwere Verluste und mußte sich mit kleinen örtlichen Vorteilen begnügen. Wir drängten in West-Rumänien die feindlichen Nachhut zurück. Außer Piesti ist gestern auch Campulung genommen, und dadurch der Weg über den Loerzburger-Paß geöffnet worden. Dort fielen 17 Offiziere, 1200 Gefangene, 7 Geschütze und zahlreiche Bagagen in die Hand bayrischer Truppen. Von Ihrer Majestät Kaiserin-Königin nahm die Eskadron des Rittmeisters von Bocke bei Ciola Resti eine feindliche Kolonne mit 17 Offizieren und 1200 Mann gefangen und erbeutete dabei 10 Geschütze und drei Maschinengewehre.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Donau-Armee ist kämpfend im Vordringen. Bei dem Angriff gegen die Rumänen zeichneten sich unter Führung des Majors A. Schauer Schleswig-holsteinische, Bückeburgische und bayerische Reservejäger aus. Seit dem Donauübergang hat die Armee dem Feind 43 Offiziere, 2421 Mann, 2 schwere und 36 Feldgeschütze, 7 kleine Kanonen und 7 Maschinengewehre, sowie 32 Munitionsfahrzeuge abgenommen.

### Mazedonische Front.

Nordwestlich von Monastir mißglückte ein feindlicher Vorstoß. Vom Westhang des Ruinen-Berges bei Gruniste, dessen Gipfel in den letzten Tagen vergeblich durch den Gegner angegriffen wurde, sind die Serben vertrieben worden.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 30. Nov. abends. (W.I.B. Amtlich.) Zeitweise lebhaftes Feuer nördlich und südlich der Somme.

Otto manische Truppen wiesen an der S. 10. a. V. eine starke russische Angriffsab. In Rumänien Lage unverändert günstig. Feindliche Teilvorstöße nordwestlich Monastir scheiterten.

## Locales und Vermischtes.

§ Camberg, 2. Dez. Der Gefreite Wehmeier Johann Thies von hier wurde zum Unteroffizier befördert.

† Camberg, 2. Dez. Bei den schweren Kämpfen an der Somme mußte unsere Stadt wieder einen jungen Krieger, den Musketier Josef Thies, Sohn der Witwe Josef Thies, Bäckergasse, ein hoffnungsvoller Jüngling, im Alter von 19 Jahren verlieren. Ehre seinem Andenken!

— Weihnachtsbescherung der Angestellten. Die in Deutschland seit undenklichen Zeiten eingebürgerte Sitte, zum Weihnachtsfeste die Angestellten, besonders das Hauspersonal, durch Geschenke zu erfreuen, wird in diesem Jahre, wie uns der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser schreibt, durch die Einführung der Bezugsscheine für Warenwaren sehr erschwert werden. Während in den Friedensjahren die beschenkten Personen durch die Gaben überrascht werden sollten, wird es jetzt notwendig, daß man sich, sofern es sich um Bekleidungsgegenstände handelt, mit dem zu Beschenkten in Verbindung setzt, um seine Wünsche zu erfahren. Die zu Beschenkten müssen sich mit Bezugsscheinen versehen und sie alsdann den Geschenkgebern behändigen, damit diese die Waren rechtzeitig besorgen können. Dadurch wird es vermieden, daß anstelle der notwendigen Gebrauchssachen Gegenstände geschenkt werden, die immerhin als entbehrlich gelten können.

\* Zurücksetzung des Schafes. Die „Dtsch. Tagesztg.“ schreibt: Schon früher haben wir darauf hingewiesen, daß, während für Ziegenböcke eine Haferration bewilligt wurde, eine solche für die Schafböcke nicht freigegeben ist. Jetzt kommt uns eine andere amtliche Anweisung zu Gesicht, die erkennen läßt, daß man auf das Vorhandensein von Schafen wohl überhaupt keine Rücksicht nimmt. So sollen die Landwirte ihren Bestand an Heu zwecks Heereslieferung anzeigen und gleichzeitig die bei der letzten Viehzählung vorhandene Kopfszahl von Pferden und Rindvieh angeben. Von Schafen ist also auch hier keine Rede. Im Hinblick auf die neuerlichen Bestrebungen, die Schafzucht ebenfalls bei allen Eingriffen in die Wirtschaftsbetriebe der Landwirtschaft Rücksicht zu nehmen. So schreibt uns ein Landwirt zu dieser Erhebung über den Bestand an Heu:

„Mein Schafbestand zählt 360 Stück, und im Monat Januar dürfte er sich um 160 bis 180 Stück vermehren. Wenn mir nun ein großer Teil meines Heues genommen wird, da ich im Ganzen nur 30 Stück Rindvieh mit Zugochsen und 9 Pferden besitze, dann kommt die ganze Zucht in Gefahr. Werden die Mutterlämmer bei dem gänzlichen Fehlen von Krautfutter nicht reichlich mit gutem Heu gefüttert, so ist es einfach nicht möglich, die Lämmer groß zu ziehen.“ Es darf wohl der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß endlich auch eine Berücksichtigung des Schafbestandes allgemein, nicht allein etwa nur bei Abforderung des Heues, erfolgt.

\* Panrod, 2. Dez. Im hiesigen Schulaufsichtsbezirk wurden bis jetzt 73 Ztr. Bucheckern von den Schulkindern unter Aufsicht der Lehrer gesammelt. Eine Riesenernte! — Die Mehrzahl der Lehrer hat ferner beschlossen, an den Schulen Fettabgabestellen resp. Sammelstellen durch die Kinder zu errichten.

\* Höchst, 1. Dez. Auf Veranlassung der Kreisverwaltung wird in der Mischelchen Ruffabrik eine Wurstfabrik eingerichtet. Diese Kreis-Wurstfabrik steht in unmittelbarer Verbindung mit dem Schlachthof. Nach dem Muster der Zentral-Einkaufsgesellschaft-Leberwurst läßt die Stadt nunmehr neben der eigenen städtischen Wurst auch eine Leberwurst herstellen, die für 2.80 Mark das Pfund abgegeben wird.

— Bad Ems, 1. Dez. Eine hiesige Jagdgesellschaft hielt vor einigen Tagen in der Gegend von Holzappel eine Treibjagd ab. Plötzlich

wurde „Das Ganze Halt“ geblasen. Knaben hatten in einem dichten Gebüsch zwei französische Gefangene entdeckt. Sie waren aus dem Gefangenenlager in Limburg entwichen und auf dem Wege nach Holland wo einer der Gefangenen Verwandte hat. Sie waren beide so reichlich mit Lebensmitteln versehen, daß einer 40, der andere gar 50 Pfund Konserven mit sich führte. Sie wurden unter sicherer Bewachung in ihr altes Stammquartier zurückgeführt.

\* Königssteele, 30. Nov. Einen bösen Hereinfall erlebte eine Frau, die zur holländischen Grenze gefahren war, um dort von Schmugglern Fleischwaren zu kaufen, und bei dieser Gelegenheit auch einen schönen Rollschinken für teures Geld erstanden hatte. Als sie, in der Heimat angelangt, den Schinken mit einer Freundin teilen wollte, machte sie die unangenehme Entdeckung, daß er mit einem dicken Stück Eisen gefüllt war. Die Umhüllung des Eisens, also der eigentliche Schinken, wog kaum 4 Pfund, während der eiserne Inhalt 11 Pfund schwer war.

## Neu erschienene Bücher.

Im Verlage der J. Schnellen Buchhandlung, Warendorf i. W. erschien Otto Cohausz S. J. „Im Gefolge Jesu“, Erwägungen für Lehrerinnen. Mk. 3.— In enger Anlehnung an Christi Leben und Wirken zeichnet der Verfasser einen Weg durchs schwere Erzieherleben. Die klare Sprache und genaue Zeichnung die uns in den einzelnen Abhandlungen entgegentritt läßt uns in dem Verfasser den beratenden Freund verehren den wir in seinen Büchern kennen. Dem vortrefflichen Werke wünschen wir weitest Verbreitung.

## Butter-Ausgabe

für die Nr. 43—60 der Brotliste am Samstag, Nachm. von 3—4 Uhr, bei Wieser hier. Auf die Fettkarte 50 gr. Preis pro Pfd. 2.55 M. Camberg, den 1. Dezember 1916.

Der Bürgermeister: Pipberger.



Denkt an uns! Sendet

Galem Aleikum

(Hohlandstuck)

Galem Gold

(Goldmündstuck)

Zigaretten.

Willkommenste Weihnachts-Liebesgabe!

20 Stück festpostmäßig verpackt portofrei!

50 Stück festpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient. Tobak & Cigarettenfabr. Wladze, Dresden.

John. Hugo Dietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen.

Preis Nr. 25 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück

einschließlich Kriegsaufschlag

Trustfrei!



## Wenn Rumänien unterliegt...

Wie ernst augenblicklich die Stimmung in England ist, zeigt ein Artikel des "Northampton Review", in dem es u. a. heißt: Deutschland hofft Brot, Fleisch und andere Nahrungsmittel aus Rumänien zu gewinnen. Rumäniens Rohstoffe und gesamte Inlandserzeugnisse würden von Deutschland "wie gewöhnlich" eingevozt werden und das Volk zu Hunderttausenden verhungern, während täglich jeder der 70 Millionen Deutschen ein halbes Pfund rumänisches Mehl erhalten könnte! Rumänien verbraucht etwa 6 1/2 Millionen Tonnen Getreide im Inland und führt etwa 3 1/2 Millionen Tonnen aus. Würden die Rumänen auf halbe Ration gesetzt, so wäre ihr Verbrauch etwa drei Millionen Tonnen, und für die Deutschen blieben sieben Millionen übrig, abgesehen von dem Vorrat, der noch von den vorangehenden Jahren übrig ist. Dazu hätten die Deutschen die Möglichkeit, die Getreideerzeugung durch Technik zu verdoppeln. Englands Notlage wäre in ihrer Wirkung dadurch vernichtet. Deutschland gewönne auch Fleisch, Wolle, Pferde, Petroleum, dessen Gewinn noch unendlich gesteigert werden kann; Deutschland und Österreich könnten dann unbegrenzt durchhalten.

Strategisch ist Rumänien für die Mittelmächte vor allem wichtig, weil sie für den Weg Berlin-Konstantinopel nicht allein die Verbindung über Belgrad-Nisch-Sofia hätten, sondern dann drei Routen belägen, abgesehen von der Donau, aus der ein Kanal zur Elbe führt, so daß das Schwarze Meer zum deutsch-österreichischen See würde. Deutschland könnte Saloniki umzingeln, so daß wir die Balkan-eroberung ausgeben müßten. Dann hätten die Mittelmächte nur statt der langen rumänischen Grenze die beherrschbare gegen Rußland zu halten und würden Odesa, Nikolajew, Cherson in Rußlands fruchtbarsten Teilen bedrohen. Rußland müßte Odesa deden und vielleicht Armenien mit dem Ziel der Niederzwingung der Türkei aufgeben....

Es fehlt Rumänien an Truppen für die lange Grenze, es fehlt ihm an Munition. Rußland sollte lieber seine Westfront schwächen, als Rumänien in Stich lassen: das ergäbe nur einen Zeitverlust. Rumäniens Vernichtung würde ein dauernder Verlust bleiben. Ist der Feind völlig über die Grenze, so ist Rumänien verloren; Bukarest als Festung ist heute ebenso nutzlos wie Venedig und Namur. Wie Bulgarien gelangene Serben bewaffnet, so könnten die Mittelmächte 700 000 gefangene Rumänen gegen die Verbandsmächte bewaffnen, deren Waptschale also um 1 400 000 sankt. Frechten doch 30 Millionen Slawen, Rumänen, Italiener gegen ihren Willen für Haszburg unter fremder Flagge.

Siegt dagegen Rumänien, so kann man dorthin als vom Zentrum aus Bulgarien oder Ungarn angreifen. Die 700 000 Mann müßten nur genügend Munition erhalten. Sie könnten Konstantinopel nehmen, Bulgarien und die Türkei festlegen, Galizien klabern, "leicht" gegen Budapest und Wien vorstoßen. Deutschlands Niederlage in Rumänien wäre ein schwererer Schlag als Verdun und würde die auf rumänische Nahrung Hoffenden arg enttäuschen. --

Alles das wurde geschrieben, als noch der Donauübergang zu den Plänen des Vierverbandes gehörte. Inzwischen hat Falkenhayn fast die ganze Balachai ausgedummt und Radensien hat an verschiedenen Stellen die Donau überschritten. Die deutsch-bulgarischen Heere stehen vor Alexandria etwa 70 Kilometer von Bukarest. Die beiden Armeegruppen haben Fühlung miteinander genommen und rücken unaufhaltsam vor. Bald wird man es aus England noch vernehmlicher hören: Wenn Rumänien unterliegt...

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Englische Rufe nach Soldaten.

Die "Londoner Times" enthält einen Leitartikel über die Frage, wie man neue Soldaten bekommen könnte. Es handle sich bei der Lösung der Frage nicht darum, ob der Krieg gewonnen oder verloren werde, denn das letztere sei un-

denkbar, sondern darum, ob man Deutschland im nächsten Jahre einen niederrückenderen Schlag versetzen könne oder ob der Kampf auf unbestimmte Zeit verlängert werden sollte. Die neuen Mannschaften müßten im nächsten Frühjahr erscheinen. Erstens hänge die Moral der Truppen davon ab, wie vollständig die neuen Truppenformationen in die Verbände aufgenommen werden könnten, und zweitens hänge der Erfolg des Feldzuges davon ab, ob man mit Sicherheit auf genau die Anzahl neuer Truppen rechnen könne, die sich beim Entwurf der Pläne als notwendig herausgestellt habe.

### Großfürst Nikolaus kehrt zurück.

Französische Blätter verbreiten folgende russische Nachricht: Großfürst Nikolaus hat die Oberleitung über die Kaukasusarmee abgegeben, um ein wichtigeres Kommando in Europa zu übernehmen. Der Großfürst soll bereits im Hauptquartier des Zaren eingetroffen sein.

### Die Lage auf dem Balkan.

Das "Amsterdamer Allgemeine Handelsblatt" nennt in seiner Kriegsüberblick die Bemerkung der "Times", die Lage in Rumänien sei nicht ernst, eine sehr merkwürdige Auffassung. Die Eroberung von Monastir, schreibt das Blatt, werde in den französischen und englischen Berichten als eine glänzende Waffentat des Vierverbandes hingestellt. Dem Einmarsch in Rumänien und der Tatsache, daß der neueste Bundesgenosse des Vierverbandes, der ausgezogen war, um bei der Beteiligung Österreich-Ungarns nicht zu spät zu kommen, jetzt Gefahr läuft, von demselben Schicksal ereilt zu werden wie die andern kleinen Staaten, die von den Mittelmächten erobert wurden, soll keine große Bedeutung beigemessen sein? Das Blatt fährt fort: Die Befehle des südwestlichen Rumäniens durch die deutsch-österreichischen Truppen ist auf jeden Fall von großem Gewicht. Der Grund, warum der Vierverband das Eingreifen Rumäniens so lehnhaftig herbeiwünscht, war doch, die Verbindung zwischen den Mittelmächten und Konstantinopel abzuschneiden, und der Grund, warum Rumänien in den Krieg ging, war, so rasch als möglich ein möglichst großes Stück von Siebenbürgen zu besetzen. Diese beiden Absichten sind durch den Vormarsch der Mittelmächte vereitelt worden, und nun geht es um den Besitz von Rumänien. Das Ergebnis wird wohl sein, daß die Balachai für Rumänien verloren sein wird.

### Die Reste der serbischen Heeresmacht.

Das gewitz nicht vierverbandfeindliche "Journal de Genève" schreibt über die Lage der serbischen Bevölkerung folgendes: Von der Armee Serbiens sind nur noch Reste vorhanden und auch diese Reste werden in dauernden Kämpfen eingesetzt. Die Reserven der männlichen Bevölkerung sind noch die Kriegs- und Zivilgefangenen und die im Lande gebliebenen Kinder, zu deren Rettung bald etwas getan werden muß. Von den Neutralen und besonders von der Schweiz aus ist vielfach Hilfe gewährt worden, und es muß anerkannt werden, daß von Österreich aus den Unternehmungen des Schweizer Hilfskomitees alle Erleichterungen gewährt worden sind. Alles ist treu und gerecht verteilt worden mit Hilfe der serbischen Kommission in Belgrad und der Vertreter des amerikanischen Roten Kreuzes, deren Aufgabe durch die österreichischen Militärbehörden erleichtert worden ist. Jetzt können die neutralen Länder Europas nicht mehr viel helfen, da ihre Einfuhr durch die strenge Kontrolle des Verbandes beschränkt ist und die Schweiz zum Beispiel selbst an Schwierigkeiten der Nahrungsmittelversorgung leidet. Der Widerstand des Verbandes gegen die Versorgung der Serben mit Nahrungsmitteln erscheint nicht durch militärische Rücksichten begründet, und es ist unerklärlich, daß die Sympathie, die der Verband den Serben entgegenbringen muß, in ihren Berechnungen für nichts gilt.

## Hinnerk, der Knecht.

19) Roman von Bruno Wagener.

Und Hinnerk lenkte unter der Wucht des Beweises den Kopf. Nein, er zweifelte selbst nicht mehr daran; das fonderbare Wesen seiner Mutter ihm gegenüber und ihre verworrenen Worte über die Strampfe, an die sie gar nicht mehr gedacht hatte, waren ihm eine volle Befriedigung. Trotzdem fragte er: "Hat denn noch jemand außer dem Krüppel etwas gesehen?"

Gefine nickte. Sie selbst war gerade im Garten gewesen, als Frau Meyer mit schwerer Gebärde aus der Alenteilerkate gekommen war; und der Anbauer Kleinmann war ihr begegnet, als er eben das Geld abgeliefert hatte. Da sah Hinnerk ein, daß alle Hoffnung verloren war.

"Ihr sollt alles wiederhaben — ganz gewiß, alles sollt ihr wiederhaben," murmelte er und griff nach seinem Gute, der auf dem Stuhl neben ihm lag.

"Du willst noch heute Abend hin zu ihr?" fragte Gefine. "Das laß nur bleiben, sie wird das Geld ja wohl auch morgen herausgeben. Es ist Zeit zum Schlafengehen."

Mechanisch erfüllte er heute Abend seine Pflichten, sah nach den Pferden und dem Vieh und bräute die Flugschare mit der morgen die Acker für die kommende Frühjahrspflanzung gepflügt werden sollten. Dann ging er auf seine Kammer. Vergessen waren alle frohen Zukunftspläne. Eine dumpfe Niederdeckschla-

heit lag auf dem jungen Knecht und hält ihn in der Welt in graue Schleier. Er hatte sich vor den Tisch am Fenster gesetzt und das Gesicht auf beide Arme gelegt und weinte heiße Tränen vor Barm und tiefer Scham.

16.

Am folgenden Morgen schickte Hinnerk den Jungknecht allein zum Pflügen hinaus und sagte ihm, daß er später nachkommen würde. Dann ging er mit großen Schritten durchs Dorf. In der Kate traf er die Mutter nicht an, so früh ging sie sonst nicht auf Arbeit. Aber einlei, das Geld mußte er wiederhaben um jeden Preis. Er begann die armenige Wohnung zu durchsuchen. Das war keine umständliche Arbeit, denn es waren nur zwei kleine Räume und die Küche und darüber ein niedriger Boden. Er lehrte das Unterste zu oberst; im Schrank suchte er zuerst und in dem Küchengeschirre, in den Wäscheküsten und im Bett; nichts ließ er unberührt.

Es war alles umsonst. Schließlich stürzte er den Kleinkasten neben dem Herd um; da fiel ein Taler heraus und rollte in eine Ecke. Er hob ihn auf; die Münze zeigte einen Frauenkopf im Gepräge. Aber wie er auch suchte, er fand nichts außer dem einen Taler. Seufzend gab er die Arbeit auf.

Da wurde die Tür geöffnet, und die Mutter trat ein. Sie mußte sich der Hand am Türpfosten halten, als sie sich plötzlich dem Hinnerk gegenüber sah. Die Krone schüttelte ihr, und sie bot das besammernswerte Bild vollendeter Dalklofschheit. Ihre Lippen bewachten sich, als

## Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 25. November.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung und hält, während die Abgeordneten, die Regierungsvorsteher und die Besucher der Tribünen sich erheben, folgende

### Ansprache:

In den letzten Tagen waren unser aller Blicke gerichtet auf das Kaiserthron in Schönbrunn, wo seine Majestät der Kaiser und König Franz Joseph die Augen zur letzten Ruhe geschlossen hat. Im jugendlichen Alter von 18 Jahren, während einer die Geister aufwühlenden Revolution, auf den Thron gelangt, schloß er seine Herrscherthätigkeit mitten im Weltkrieg, den das Schicksal dazu bestimmt hat, völkerrumwühlend der Geschichte der Nationen zu beeinflussen. An seiner Wache stehen die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie, steht das deutsche Volk zusammen mit denen des türkischen Reiches und Bulgariens, um ihre Forderungen darzubringen, den Mann des Monarchen, der länger als ein Menschenalter treue Bundesgenossenschaft gehalten und der sein Bestes eingesetzt hat, um die Völkerräume zu dem zu führen, um das wir kämpfen, nämlich Unabhängigkeit, Freiheit und die Ehre der Nationen. Ehre dem Andenken des dahingegangenen treuen Bundesgenossen, des dahingegangenen Monarchen!

Auf der Tagesordnung stehen eine Anzahl Berichte des Ausschusses für Handel und Gewerbe, darunter ein Bericht über die Überführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft. Sämtliche Berichte werden nach den Vorschlägen des Ausschusses erledigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Der Präsident erteilt die nächste Sitzung auf Mittwoch an, mit der Tagesordnung: Erste Lesung des Gesetzentwurfes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Abg. Gröber (Zentr.) beantragte, auch gleich die zweite Lesung auf die Tagesordnung zu legen.

Abg. Ledebour (Soz. Arb.): Dagegen erhebe ich im Einvernehmen mit meinen Freunden Widerspruch. Dieser

### Gesetzentwurf von ungeheurer Wichtigkeit

mußte so früh wie möglich an den Reichstag kommen und so gründlich wie möglich beraten werden. Wenn diese Vorlage Gesetzeskraft erhält, so würde sie die Arbeiterkraft des Reiches berauben, aber ihre Arbeitskraft zu verfügen. Die vollkommene Knechtung würde die Folge sein.

Abg. Baffermann (nat.-lib.): Gegen diese Ausführungen möchte ich namens meiner politischen Freunde den entschiedensten Widerspruch einlegen. Die bisherigen Vorbesprechungen haben die große Wichtigkeit der Vorlage bereits bewiesen. Es besteht kein Zweifel, daß es im vaterländischen Interesse liegt, diese Vorlage einstimmig zu fördern. Der Vorschlag des Präsidenten tritt das Nützliche, ebenso der Antrag Gröber. Angesichts der hohen Wichtigkeit der Vorlage muß

eine möglichst schnelle Verabschiedung erzielt werden. Dafür hat sich auch unsere Heeresleitung eingesetzt.

Abg. Dr. v. Bayer (Sp.): Wir teilen die Auffassungen der Abg. Gröber und Baffermann und halten es für wahrscheinlich, daß es zweckmäßig sein wird, schon Mittwoch in die zweite Beratung einzutreten.

Abg. Scheidemann (Soz.): Ich möchte bitten, es bei dem Vorschlag des Präsidenten zu belassen. Alle Parteien haben den dringenden Wunsch, über dieses Gesetz recht ausführlich zu reden. Wenn wir am Mittwoch eine zweite Lesung halten wollen, können wir das ja am Mittwoch beschließen, wenn kein Widerspruch erfolgt. Wenn wir aber heute schon beschließen, die zweite Lesung auf die Tagesordnung zu legen, so erwarten wir den Eindruck, als wollten wir die Verhandlungen überhürzen. Dazu haben wir doch keinen Anlaß. Ich möchte nicht, daß irgend jemand sagen kann, er wäre in diesem Hause vergewaltigt.

wollte sie sprechen, aber es kam kein Ton aus ihrer Kehle. Nur ein erschauernvoller Blick heftete sich auf den Sohn, der als Ankläger vor ihr stand.

"Guten Tag, Mutter," sagte er barock und bemühte sich, ruhig zu bleiben. "Ich will das Geld haben, das du gestern gestohlen hast. Du wirst es mir sofort herausgeben."

"Das Geld?" fragte sie mit einem scheuen Blick nach dem Herde. "Was für Geld meinst du? Ich habe kein Geld."

Da verließ ihn die mühsam erlämpfte Fassung. "Du lügst!" schrie er laut. "Du lügst, Mutter! Ich weiß alles, und ich gehe nicht von hier, bis du mir das Geld gegeben hast. Ich habe es Gefine Siemens versprochen. Auf Heller und Pfennig soll sie es wiederhaben — die ganzen hundertundfünfzehn Mark! Hast du mich verstanden?"

Sie starrte ihn an, als begriffe sie ihn nicht, was er wollte. "Hundertundfünfzehn Mark! Und die soll ich gestohlen haben?" Nein! Nein! Ich habe sie nicht. Und wenn sie gestohlen sind, muß das ein anderer getan haben. Ich schwöre dir's, wahrhaftig — ich habe sie nicht. Aus der Stelle will ich tot sein, wenn ich das Geld gestohlen habe — auf der Stelle will ich tot sein!"

Er herrschte sie an, und seine Stimme klang wie das heulende Brüllen eines wilden Tieres. "Schweig still, Mutter! Du lästest Gott im Himmel! Du hättest das Geld nicht gestohlen! Und ehe du kamest, hat es auf dem Tisch gelegen. Als du gingst, war es fort, und die Strampfe saßen statt des Geldes da. Und du

Abg. Ledebour (Soz. Arb.): Auch die Einzelberatung dieser ungeheuer wichtigen Vorlage muß gründlich erfolgen. Wird auch die zweite Lesung auf die Tagesordnung gelegt, so würde die Einzelberatung übers Rnie gedrohen werden. Sie selbst sind von der Wichtigkeit des Gesetzes überzeugt. Ihr Vorgehen ist unverantwortlich gegenüber dem Volke.

Abg. Graf Westarp: Wir tragen die Verantwortung für unser Vorgehen, müssen aber die Verantwortung für das Vorgehen des Abg. Ledebour allen denen überlassen, die zu verhindern suchen, daß diese mutigen und entschlossenen

### Tat zur Herbeiführung des Friedens schnell erfolgt.

Abg. Jhr. v. Camp (Dsch. Frakt.): Wird die zweite Lesung nicht auf die Tagesordnung gelegt, so werden die Herren von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft Widerspruch erheben und damit die Einigkeit des Reichstages fördern. Das aber wollen wir verhindern. Wir sind in der Kommission der Verständigung selbst mit den Sozialdemokraten nicht mehr sehr fern, aber mit den Herren der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft gibt es ja keine Verständigung.

Abg. Ledebour (Soz. Arbeitsg.): Die uns zugehobene Verantwortung tragen wir mit gutem Gewissen. Was das Gesetz erreichen will, ist auch zu erreichen, ohne daß die Arbeiter rechtlos gemacht werden.

Gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen wird beschloffen, auch die zweite Lesung der Vorlage auf die Tagesordnung zu legen.

Darauf verlegt sich das Haus.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Der Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, Hindenburgs Nachfolger als Oberbefehlshaber Ost, hat am 27. d. Mts. sein sechzigjähriges Jubiläum gefeiert. Erst im Sommer 1915, nach dem Beginn der großen Offensive, las die deutsche Öffentlichkeit den Namen des Prinzen Leopold in den Heeresberichten, hier aber auch nach wenigen Tagen sofort verknüpft mit einem großen Erfolg, der Einnahme von Warschau und der Verfolgung der Russen bis weit über die polnische Hauptstadt hinaus in die Molotowstämpfe. Nach der Befreiung Polens hat der Wittelsbacher Prinz treue Wacht im Osten gehalten; zuerst als Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, dann nach Hindenburgs Ernennung zum Generalfeldmarschall des Heeres als Oberbefehlshaber im Osten.

\* Die königliche Zentrumspreffe hatte beschloffen, bei der kommenden Reichstags- Erziehungswahl für den verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Reichthaler Wahlenthaltung zu üben, falls die Kölner Sozialdemokratie einen Kandidaten aufstelle, der allen Anforderungen der Kriegsnöten entsprechen, soweit sie an den Reichstag herantreten, gerecht wird. Diese Voraussetzungen sind nunmehr durch den Beschluß des sozialdemokratischen Vereins für die beiden Kölner Wahlkreise erfüllt. Als Kandidat wurde der politische Redakteur der "Rheinischen Zeitung" Moeferfeld gewählt, der seit 16 Jahren der Redaktion dieses Blattes angehört und als entschiedener Vertreter der Mehrheitspolitik der sozialdemokratischen Partei anzusprechen ist.

### Griechenland.

\* Der ehrgeizige Venizelos hat nun seinen Hochperrat gekrönt, indem er Bulgarien den Krieg erklärt hat. Zugleich aber hat der kleine Gernegroß von Saloniki auch Deutschland mit einer Kriegserklärung bedacht, weil es Schiffe torpediert hat, die griechische Streikräfte nach Saloniki transportierten. Wir befinden uns nun mit einem Teil Griechenlands im Kriege. Ob Venizelos die verhasste Saloniki-Expedition retten wird? Niemand glaubt daran. — Inzwischen hat der Vierverband der Athener Regierung ein Ultimatum zur Ablieferung der gesamten Munition gestellt. Auch dieser Gewaltakt wird das Unternehmen nicht retten.

hatte ich mir gesagt, du wärest gar nicht auf dem See gewesen. Das war schon eine Lüge; und jetzt wird weitergeleitet. Aber ich sage dir, ich gehe nicht von der Stelle, wenn du das Geld nicht herausgibst."

Er packte sie mit beiden Händen an den Schultern und rüttelte sie. Da saß sie heulend vor ihm in die Arme. Er ließ sie los. "Ich könnte ja vergessen, daß du meine Mutter bist!" sagte er ingrinnig. "Wißt du denn ins Buchhaus wandern? Du weißt doch, was dir bevorsteht, wenn sie dich anzeigen. Nur wenn du das Geld herausgibst, wollen sie dich laufen lassen. Also heraus damit! Ich habe keine Zeit, darauf zu warten!"

Sie wand sich vor ihm auf der Erde. "Ich hab's nicht!" jammerte sie. "Nicht angerührt habe ich's."

Hinnerk hielt seiner Mutter den Taler, an dem noch die Münze klebte, vors Gesicht. "Wie kamst du zu dem Taler?" fuhr er sie an. Er sah, wie sie angewollt nach dem Kleinkasten blickte, der umgehängt neben dem Herd lag. "Wie kommst du zu dem Taler, den ich in der Münze fand?"

Sie rührte nicht wie ein getretener Hund. "Das Geld habe ich mir gespart, ganz allmählich, die ganzen Jahre, um euch was zu schenken — dir und der Liese — wenn ihr Hochzeit macht."

Er wusch den Taler während auf den Tisch. "Dein Sündengeld brauchen wir nicht! Und Hochzeit mit der Liese? Die wird sich bedanken, einen Mann zu heiraten, dessen Mutter ins Buchhaus kommt."



## Kriegselterngeld.

Aus zahlreichen Anfragen bei den zuständigen amtlichen Stellen geht hervor, daß vielfach noch Unklarheit über die Bestimmungen für die Gewährung von Kriegselterngeld besteht. Die Anträge auf Gewährung dieses Geldes sind demnach zu stellen, wenn der Kriegsteilnehmer vor 1907 geboren ist, das an Stelle der früher geltenden Gesetze von 1871 und 1901 folgende neue Bestimmungen fest:

Den Verwandten der aufsteigenden Linie der Offiziere, im Offiziersrang stehenden Personen und Militärpersonen der Unteroffiziers- sowie der ihnen Gleichgestellten kann unter bestimmten Voraussetzungen (wenn diese Personen nämlich im Kriege geblieben oder infolge einer Kriegsverwundung oder sonstigen Kriegsdienstbeschädigung gestorben sind) für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer a) vor Eintritt in das Feldheer oder b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat. Das Kriegselterngeld beträgt jährlich höchstens:

1. für den Vater und jeden Großvater, für die Mutter und jede Großmutter eines Offiziers 450 Mark;
2. für den Vater und jeden Großvater, für die Mutter und jede Großmutter einer Militärperson der Unteroffiziers-, eines Unterbeamten oder eines Angehörigen der freiwilligen Krankenpflege 250 Mark.

Die Ausführungsbestimmungen des Kriegselterngeldgesetzes vom 1. Juni 1907 legen den Wortlaut des Gesetzes wie folgt aus: Der Unterhalt muß tatsächlich gewährt worden sein. Ob andere unterhaltspflichtige Personen noch vorhanden waren, ist gleichgültig. Dagegen soll den offensichtlich bemittelten Eltern oder Großeltern einer Militärperson das Kriegselterngeld nicht zugewendet werden. Ebenfalls nicht erhalten es solche Personen, die an gleich nahe Verwandte wie es der Verstorbene war oder gar an nähere Verwandte Ansprüche auf Unterhaltsgewährung schon von jeher hatten, ohne sie geltend zu machen. Um jeden Mißbrauch auszuschließen, muß den Anträgen auf Bewilligung von Kriegselterngeld ein ausführliches behördliches Zeugnis beigelegt werden, das alle irgendwie in Betracht kommenden persönlichen und wirtschaftlichen Angaben über den Verstorbenen und seine Eltern enthält. Außerdem muß jede Befreiung in den Verhältnissen der Eltern- und Großeltern angezeigt werden, da die Zulassung ja nur für die Dauer der Bedürftigkeit zulässig ist.

## Volkswirtschaftliches.

**Die Eierversorgung.** Wie alljährlich um diese Zeit steht die Eierversorgung unter dem Einfluß der in der kalten Jahreszeit stark verminderten, zum Teil völlig eingestellten Erzeugung der Hühner. Die Folge ist, daß auch die Einfuhr aus dem neutralen Ausland sich in den letzten Wochen ungemessen vermindert hat. Diese Verminderung der Einfuhr ist größer gewesen, als nach den natürlichen Verhältnissen und den vorherigen Ergebnissen erwartet werden konnte, weil es der englischen Regierung gelungen ist, einige der wichtigsten Ausfuhrländer zu einem bedeutend erhöhten Eierverbot nach England zu zwingen. Nicht man weiter in Betracht, daß auf der anderen Seite unter dem Einfluß der allgemeinen Knappheit an Lebensmitteln die Nachfrage nach Eiern erheblich gestiegen ist und daß infolge dessen der Preis für Eier in den letzten Wochen ungemessen gestiegen ist. Diese Verhältnisse sind sehr ungünstig für die Eierproduktion, die nur sehr wenig oder überhaupt nur ausnahmsweise einmal Eier zu berechnen pflegt, und daß die Eierproduktion in den letzten Wochen unter dem Einfluß der allgemeinen Knappheit an Lebensmitteln die Nachfrage nach Eiern erheblich gestiegen ist und daß infolge dessen der Preis für Eier in den letzten Wochen ungemessen gestiegen ist.

**2 1/2 Milliarden Mark Reinvermögen der deutschen Invaliden-Versicherung.** Die im Reichlichen Reich tätigen 31 Landesversicherungsanstalten und 10 Sonderanstalten, die man zusammenfassend die Träger der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nennt, besaßen nach einer Abschätzung des Reichsversicherungsamts Ende 1914 ein

Reinvermögen von 2 277 863 531 Mark. 1900 betrug das Reinvermögen nur 853,9 Mill. Mark, 1905 1,24 Milliarden, 1910 1,67 Milliarden. Das Vermögen der deutschen Invaliden-Versicherung hat sich also gegen 1910 beinahe verdreifacht und gegen 1905 fast verdoppelt.

## Graf Botho Medel,

deutscher Botschafter in Wien.

Graf Botho Medel, der bisherige Chef der Personalabteilung im Auswärtigen Amt, ist zum Nachfolger des verstorbenen Herrn v. Tschirschky als Botschafter des Deutschen Reiches in Wien antreten. Graf Botho Medel ist am 23. September 1862 auf dem väterlichen Schloß Ebenburg in Ostirien als Sohn eines hannoverschen Majors und Fregatkapitän geboren, steht also vor der Vollendung des 54. Lebensjahres. Auf dem Bismarckschen Gymnasium in



Dresden vorgebildet, besuchte er die Universitäten Bonn, Göttingen und Berlin, erwarb den Doktorgrad der Rechte, bestand die Prüfung als Referendar und wurde 1885 Leutnant im 1. Garde-Regiment, aber bereits zwei Jahre später zur Botschaft in Paris kommandiert und 1890 nach Ablegung des diplomatischen Exams als Legationssekretär in den diplomatischen Dienst übernommen. Als dritter Sekretär lehrte er nach Paris zurück. Wir finden ihn dann 1896 in der Botschaft in Madrid, 1898 als erster Sekretär an der Gesandtschaft in Tokio, 1899 nach Legationsrat befördert und 1901 als Botschaftsrat in Wien. Von dort kam er 1904 als Generalkonsul nach Budapest, und einige Jahre später erfolgte seine Versetzung an die Berliner Zentrale, nach dem Auswärtigen Amt, wo er das wichtige Amt der Personalien des diplomatischen Dienstes mit ebenso viel Takt als Geschicklichkeit verwaltet hat.

## Von Nah und fern.

**Der Mangel an Kleingeld.** In neuerer Zeit ist ein empfindlicher Mangel an kleinen Zahlungsmitteln hervorgetreten. Die Reichsfinanzverwaltung war bisher schon bemüht, dem unter den Einwirkungen des Krieges gewachsenen Bedürfnisse nach diesen Zahlungsmitteln gerecht zu werden. So sind seit Beginn des Krieges rund 55 Millionen Einmarkstücke, 31,7 Millionen Mark in 1/2-Markstücken geprägt worden. Unter Abrechnung der wieder eingezogenen Stücke befielen sich insgesamt die Einmarkstücke auf rund 369,3 Millionen Mark (gegen 313,3 Millionen Mark Ende Juni 1914), die 1/2-Markstücke auf 126,8 Millionen Mark (gegen 95 Millionen Mark Ende Juni 1914). Ferner sind aus Wien an Zehnmarkennoten 10,167 Millionen Mark und an Fünfmarkennoten 6,307 Millionen Mark hergestellt worden.

**Eine Millionenpende.** Wie der „Mannheimer Generalanzeiger“ erzählt, hat die Firma

Heinrich Lanz eine „Heinrich-Lanz-Kautschuk-Stiftung“ mit einem Kapital von 2 500 000 Mark gegründet.

**Die Zwillingsspaten.** Die Frau eines Kriegsinvaliden Stefan Barga in Kallchau bekam Zwillinge. Der Vater hat Hindenburg und Maden, die Patenteile bei seinen Kindern zu übernehmen. Die beiden Heerführer erfüllten den Wunsch. Maden sandte 200 Mark für sein Patent.

**„Stadtgeld“ in Posen.** Zur Behebung des augenblicklichen Kleingeldmangels hat die Stadt Posen 40 000 Kleingeldscheine, sogenannte „Stadtgeld“, herausgegeben. Die Scheine bestehen in Werten zu einer halben Mark, 10, 5 und 1 Pfennigen und werden am 1. April 1917 bei der Stadthauptkasse wieder gegen bares Geld eingelöst.

**Ansiedlung von Deutsch-Russen in Schleswig-Holstein.** Aus den eroberten russischen Gebieten Wolhyniens treffen fortgesetzt Deutsch-Russen, bisherige russische Untertanen, in Schleswig-Holstein ein, um sich dort anzusiedeln. Die Leute, durchweg fleißige Bauern, bringen zum großen Teil Pferde, Kühe, landwirtschaftliche Geräte und Geld mit und sind dabei, soweit sich dies in jetziger Zeit bewerkstelligen läßt, sich anzukaufend und in ihrer neuen Heimat dauernd niederzulassen. Ein Teil der etwa 1500 Auswanderer ist zunächst in landwirtschaftlichen Betrieben, denen die neuen Arbeitskräfte und der mitgebrachte Viehbestand von einigen hundert kräftigen, zum Teil wertvollen Tieren sehr zusetzen kommt, untergebracht worden.

**Lebensmittelwucher in München.** Das Münchener Generalkommando hat sieben Geschäftsführer, darunter eine Vergewaltigung, ein Malermeister, ein Steinbruchbesitzer und ein Droger — die andern sind Metzger —, die Geschäfte geschlossen und den Handel verboten, weil sie dem fürzlich verbotenen, vielfach vorbestraften Aufkäufer Metzger im Aktienhandel Lebensmittel im Werte von Hunderttausenden und zu Wucherpreisen geliefert haben. Sein Hauptabnehmer, der Kaufmann Georg Beder, Produkt einer Lebensmittelgroßhandlung in Schwelm, der auf eigene Rechnung weiterverkauft, ist dort ebenfalls verhaftet worden.

**„Zuckerstücken“ in England.** Ein Kolonialwarenhändler in Leeds hat, wie die „Morning Post“ mitteilt, Zucker in jeder Menge zu 8 Pence das Pfund zum Verkauf an. Die übrigen Händler am Ort weigerten sich, Zucker zu verkaufen, wenn nicht wenigstens für 2 Schilling 6 Pence langfristige Einkäufe gemacht würden. Vom frühen Morgen bis zum Nachmittag wurde der Laden von Männern und Frauen aller Gesellschaftsklassen belagert. Gut gekleidete Männer und Frauen trugen Taschen von beträchtlicher Größe, und unter der Menge befanden sich Männer und Frauen in guter gesellschaftlicher Stellung, die aus fast allen Ortschaften der Grafschaft Yorkshire herbeigekommen waren. Der größte Kauf betrug einen Zentner, der in einem Handkarren fortgeschafft wurde. Eine Frau, die auf einem Fahrrad herbeikam, hielt den gutgekleideten Frauen eine Vorlesung über Mangel an Vaterlandsliebe. Die Menge der Käufer überhörte ihre Ermahnungen und kämpfte um den Zutritt zum Laden.

**Der erste weibliche Anwalt in der Schweiz.** Fräulein Lily Barappen, die Tochter des Oberrichters Jarrophen hat das Examen zur Erlangung des bernischen Anwaltpatents bestanden. Sie ist somit der erste weibliche Anwalt in der Schweiz.

**Verhörung der Austerbänke an der Rine von Vistula.** Während der letzten Stürme wurden die Austerbänke an der Rine von Vistula vollkommen zerstört. Der Schaden ist unberechenbar.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Unter der Anklage des Kriegswuchers stand der Kaufmann Otto Thiemann vor der Strafkammer. Der Angeklagte handelt mit Marzipan und hat in Berlin und den Vororten 14 Filialen. Im Oktober und November v. J. kaufte er größere Mengen Marzipan zum Preise von 1,13 bis 1,26

Mark pro Pfund und verkaufte sie in seiner Geschäft mit 1,80 Mark bis 2 Mark pro Pfund. Wegen Kriegswuchers angeklagt, war er vom Schöffengericht Berlin-Schöneberg zu einer Geldstrafe von 800 Mark verurteilt worden. Hiergegen war vom Staatsanwalt und dem Angeklagten Berufung eingelegt worden. Das Schöffengericht hatte angenommen, daß der Angeklagte im Jahre 1915 15 000 Mark verdient habe, gegenüber einem Verdienst von 7000 Mark im Vorjahre. Der Angeklagte behauptete seinerseits, daß sein Gewinn 1915 nur 10 000 Mark betragen habe. Der Gerichtshof legte die eigenen Angaben des T. zugrunde; danach habe er 70 % verdient, während nach Angabe des Sachverständigen nur 25 % höchstens angemessen sei. Es liege also übermäßiger Gewinn vor. Das Gericht erkannte auf 1000 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils.

## Vermischtes.

**Die Kartoffel-Schlingengräben.** Die merkwürdigsten aller Schlingengräben in dieser so schlingengrabenreichen Zeit hat neuerdings der „Nigaro“ entdeckt. „Weiß man“, so fragt das Blatt, „daß gegenwärtig auch weit hinter der Front, sozusagen im Herzen des friedlichen französischen Landes, Schlingengräben hergestellt werden? Dies ist, so erstaunlich es auch klingen mag, tatsächlich der Fall, und das französische Publikum hat ein gutes Anrecht darauf, einiges über die näheren Umstände dieses Arbeitssektors zu erfahren. Da sich unter den Bauern das Gerücht von der Möglichkeit einer Beschlagnahme der Kartoffeln zwecks Festsetzung eines Höchstpreises verbreitete, sind die Bauern in Mittelfrankreich seit kurzem eifrig damit beschäftigt, in ihren Feldern tiefe Gräben anzulegen, die mit Holzplanen ausgelegt werden, um unendliche Mengen von Kartoffeln und anderem Gemüse aufzunehmen. In dieser Zeit, da Frankreich so viel kriegsgerichtetes Material bewiesen hat, wollen auch die einfachen Bauern, die daheim bleiben, nicht zurückweichen, und auch sie rüsten sich zum Kampf — nur leider zum Kampf gegen ihre eigenen Mitbürger. Sehr bald werden alle Kartoffeln verschwunden sein, um dann viel später zu Phantasiepreisen anzukommen. Darum erscheint es uns dringend notwendig, die Regierung auf diesen neuen Kriegsschauplatz aufmerksam zu machen, da die Befestigungsarbeiten des Heindes, wie gesagt, bereits in vollem Gange sind.“

**Wilson im Franzosenpiegel.** Im allgemeinen, so sagt der „Cri de Paris“, hat man in Europa ein ganz falsches Bild vom Charakter des Präsidenten Wilson. Er ist viel weniger steif und streng, als man gewöhnlich annimmt. Im Gegenteil, er ist jovial und hat eine Vorliebe für amerikanische Späßen, von denen er eine ganze Sammlung in seinem Gedächtnis beherbergt. Er ist ein unermüdlicher Erzähler Mark Twain'scher Geschichten, besonders solcher, die von der Bergnichtigkeit der Trunkenheit handeln. Wie alle Amerikaner läßt er sich in der Kunst des Pfeifens, aber er versteht es auch vorzüglich, die Stimmen und Bewegungen berühmter Personen nachzuahmen; zum großen Vergnügen seiner Zuhörer parodiert er z. B. Sarah Bernhardt, obgleich er nur ein paarmal ihren Vorstellungen beigewohnt hat.

**Der Theaterdirektor als Schokoladenlieferant.** Die Londoner Theater machen, wie den Mitteilungen eines Theaterdirektors in der „Daily Mail“ zu entnehmen ist, seit der Einführung des frühen Ladenausschlusses merkwürdig bessere Geschäfte als vorher. Diese Feststellung an sich wäre kaum interessant, wenn nicht ihre Begründung so überraschend erschiene. Die Theater verkaufen nämlich in den Pausen dreimal soviel Schokolade als sonst, und es soll sogar Leute geben, die eigens die Theater besuchen, um einen größeren Schokoladenvorrat zu bedenken.

## Gesundheitspflege.

**Englisches Plaster zum Schließen von leichten Wunden** nach man vor dem Ausgehen auf der blauen Seite mit Glycerin befeuchtet, wodurch die Heilung der Wunde gefördert wird.

**Als gutes Mittel gegen Zahnschmerz** soll sich Lorbeeröl und Teufelsmilch, zu gleichen Teilen zusammengemischt, bewährt haben; mit diesem Mittel reibe man die leidende Stelle hart und öfter ein.

Mit fester Hand packte er sie am Arm und sagte sie hoch. „Da, geh hin, sieh dir den Taler an. Ja, sieh ihn dir nur ganz genau an. Gerade so ein Taler mit dem Frauenkopf war bei dem gestohlenen Gelde. Die Altenteilin hat ihn ihr fällig gehalten und sich's darum genau gemerkt. Und nun finde ich den Taler hier! Willst du noch leugnen?“

Sie fiel vor ihm auf die Knie und umfaßte seine Beine mit den Armen. „Hörst du, mein Kind, ich will's ja gestehen. Ja, ich hab ihn gestohlen, den Taler! Er lag da so schön vor mir, und ich konnte nicht anders, ich mußte ihn nehmen. Und dann wollte ich umlernen und ihn wieder hinlegen. Aber da kam jemand, und ich bin so dumm davorgefallen. Aber das andre Geld habe ich nicht gestohlen, das ist nicht wahr! Ich schwöre es bei allem, was im Himmel lebt!“

Er unterbrach sie hart. „Sei still! Kein Wort mehr! Sonst schwörst du dich in die Hölle. Denkst du, ich glaube dir? Du hast ja vorher auch geschworen, bis ich dir den Taler vor die Nase hielt. Und damals, als du geschworen hattest, hast du es ganz ebenso gemacht und vor Gericht gelogen bis zuletzt. Ich glaube dir nicht, gar nicht glaube ich dir. Und jetzt gib das Geld heraus, Mutter! Mach dich und mich und die Diefen nicht noch unglücklicher, als wir schon sind. Mutter, ich bitte dich, gib das gestohlene Geld heraus!“

„Ich habe es nicht“, sagte sie, und ihre Stimme klang jetzt trostlos. „Wenn du deiner Mutter nicht glauben willst, kann ich dir nicht helfen.“

Da wie er vor ihr auf den Boden und wandte ihr den Rücken. „Ich habe keine Mutter mehr“, sagte er verächtlich. Und wieder begann er zu suchen, in der Kammer, in der Küche und in der Wohnstube. Dann stieg er auf den Boden und suchte, im Regenschiff trock er in allen Ecken herum. Schließlich ging er hinaus und grub im Garten und auf dem Kartoffelfeld nach, wo ihm die Erde frisch ausgewühlt vorkam. Nirgends fand sich etwas.

Niedergeschlagen ging er gegen Mittag fort, ohne die Mutter noch eines Blickes zu würdigen. Aber er wandte sich nicht dem Volten-Siemers'schen Hofe zu. Aber die Mutter lief er und durch das Holz; er sah nicht um sich, wie ein Blinder irrt er umher in verzweifelter Gedanken. Erst spät am Nachmittag kam er auf dem Hofe an, müde und hungrig, zerschlagen an allen Gliedern — ein armer Mann, der seine Zukunft begraben sah.

Die Bäuerin sah ihn kommen. Sie hatte eine furchtbare Angst um ihn ausgesprochen. Schon seit drei Stunden hatte es sie immer wieder aus Fenster und zur Tür getrieben, um Ausschau zu halten. Sie sagte niemand davon, wie elend ihr zumute war. Aber man sah es ihrem verklärten Gesicht an, was in ihr vorging. Wenn er sich nun ein Leid angetan hätte! Einmal war sie sogar zum See hinuntergelaufen, weil eine plötzliche Ahnung ihr sagte, daß sie ihn da finden würde. Aber es war nichts gewesen.

Als sie beim Rückweg über den Rasenpfad hinter der Springenhecke geschritten war, da

war ihr jene Sommernacht lebhaft vor die Seele getreten, da sie um ihre Liebe mit ihm gerungen hatte. Und nun kam er. Gott, wie sah der Mann aus! Ein wildes Mitleid trieb ihr die Tränen in die Augen, als sie ihn daherschreiten sah. Aber sie wachte sie mit einer herrlichen Gebärde mit dem Rücken der Hand aus den Augen. Jetzt galt es fest bleiben, wollte sie ihr Ziel erreichen. Aber sie wachte, daß er ihr dieses Mal nicht entgehen würde.

War es denn unrecht, was sie tat? Daß sie ihn liebte, war doch ihr gutes Recht. Daß sie ihn begehrt, wer durfte es ihr wehren? Etwa das kleine Ding, die Liebe? Gott, so ein feines Bißchen würde sich bald trösten! Das wachte die von Liebe! Und er? Wachte sie denn nicht auch sein bestes? Er sollte Bauer werden, wo er knecht gewesen war. Gut sollte er es haben, das war gewiß. Und war sie es nicht ihrem jungen Anaben schuldig, daß der wieder einen Vater bekam, daß ein Interimswirt einzog auf dem großen Hofe, der zu verwahrlosten drohte? So rede sie sich selbst zu. Da öffnete sich die Tür und Dinnert trat ein.

Wie ein Schindeldämon stand er vor ihr. An den Stielen hing ihm der dicke Lehm der Äder, der Lodenrock war durchnäßt vom dem feinen Regen, der den ganzen Nachmittag im leichten Geriesel niedergegangen war; an der Schläfe trug er eine breite Schmarre, die ihm ein Baumast geschlagen hatte, als er durch das Gehölz gerannt war. Er sah zum Erdboden aus, der große Mann, den jetzt alle Kraft verlassen zu haben schien. Seine Stimme war ihm so fremd, als er jetzt ankam:

„Ich müßt mich heute entschuldigen, Gesine Siemers, daß ich meine Arbeit befeuert habe.“

Eine weiche Bewegung überkam sie, und sie legte ihm die Hand auf die Schulter. „Mein Gott, wie siehst du aus, Dinnert. Du müßt dir das nicht so zu Herzen nehmen. Warst du bei deiner Mutter?“

„Ich habe keine Mutter mehr“, sagte er. „Aber das wäre nun ja alles erledigt; wenn ich euch nur das Geld bringen könnte. Ich habe das Geld nicht. Das ist alles.“ Dabei legte er den Taler, den er in der geballten Faust gehalten hatte, auf den Tisch. Mehr habe ich nicht finden können, obwohl ich alles durchsucht habe. Woher nehme ich nun das andere Geld?“

„Wo hat sie geleugnet?“ fragte die Bäuerin gespannt.

„Erst hat sie alles gestritten, bis ich ihr den Taler zeigte. Dann hat sie gestanden, daß sie den gestohlen hat, aber das andere hat sie abgestritten.“

„Und du glaubst ihr?“

„Er lachte laut auf. „Ich ihr glauben? Ich verachte sie! Sie ist ja schlecht durch und durch, die Diebin, die schändliche Lügnerin!“ Und dann sank er plötzlich auf einen Stuhl nieder, als verlagten die Beine ihm den Dienst, und schlug die Hände vors Gesicht. „Und sie ist doch meine Mutter. Und ich habe sie geliebt und habe geglaubt, sie hätte sich geändert, mir zuzukommen. Das ist nun alles aus, alles aus. Ich habe keine Mutter mehr.“

(Fortsetzung folgt.)



**Ämtlicher Tagesbericht.**  
W. I. B. Großes Hauptquartier 1. Dez.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Keine besonderen Ereignisse.

**Östlicher Kriegsschauplatz.**  
Front des Generalfeldmarshalls  
Prinzen Leopold von Bayern:  
An der Blota Lipa wiesen ottomanische Truppen mehrere russische Angriffe ab, stießen dem zurückflutenden Feinde nach und brachten ihm dabei schwere Verluste bei. Zahlreiche Gefangene wurden zurückgeführt.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef:  
Russen und auf dem Südflügel Rumänen, setzten ihre Entlastungsvorstöße in den Karpathen fort. Zwischen Doblonika-Pass und den Höhen östlich des Beckens von Rezdivarharhely (Luftlinie 300 Kilometer) griff der Gegner erbittert an. Auch gestern brachten hoher Einsatz an Blut und Munition an kaum einer Stelle der langen Front ihm Vorteile. Vielfach gingen unsere Truppen zum Angriff über und entrißen dem Feinde Gelände, daß er tags zuvor erobert hatte. Besonders zeichneten sich am Smotrec die Marburger Jäger aus, die vorstehend, über 40 Gefangene und 2 Maschinengewehre aus der feindlichen Stellung holten.

Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.  
In West-Rumänien suchten die von ihrer Armee abgeschnittenen rumänischen Truppen durch Einschlagen wechselnder Richtungen

sich ihrem unvermeidlichen Schicksal zu entziehen. Gestern nahmen ihnen die deutschen und österreichisch-ungarischen Verfolger über 300 Gefangene ab. Die über Campolung und Pitești längs der Flußtäler in der Walachei vordringenden Kolonnen machten reiche Beute an Gefangenen, Geschützen und Fahrzeugen, insbesondere Bagagen. Gegen unsere vom Alt her vorgehenden Kräfte setzte sich der Feind an zahllosen Flußabschnitten zur Wehr; er wurde geworfen. Auch der Offensivstoß einer rumänischen Division, dem unsere Kavallerie auswich, konnte unser Vorgehen nicht aufhalten.

Die Donau-Armee erkämpfte den Überzug über die Neajlov-Niederung und nähert sich dem Unterlauf des Argesu in Richtung auf Bukarest. Außer den hohen Verlusten haben die Rumänen gestern — die gemeldeten Zahlen ausschließlich — über 2500 Gefangene 21 Geschütze, dabei 3 Mörser eingebracht. In der Dobrudscha griff der Feind den bulgarischen linken Flügel an; im Feuer brachen die Angriffsmassen zusammen. An dem Fehlschlag konnten auch englische Panzerkraftwagen nichts ändern, deren 2 vor den Hindernissen zertrümmert liegen blieben.

**Mazedonische Front.**  
Die Truppen der Entente stießen wieder vergeblich gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen nordwestlich von Monastir und bei Graniste (östlich der Cerna) vor.  
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

**Der ämtliche Abendbericht.**  
Berlin, 1. Dez. abends. (W.I.B. Ämtlich.)  
Im Somme-Gebiet Feuer auf

beiden Flugplätzen zeitweilig auslebend.  
In der Walachei Fortschritte.  
Am linken Flügel der Dobrudscha-Armee scheiterten wiederholte Angriffe des Feindes, der erneut Panzerkraftwagen ohne Erfolg vorbandte.  
Nordwestlich Monastir und bei Graniste wurden Vorstöße des Gegners abgewiesen.

**Griechenlands Langmut erschöpft.**  
Der bewaffnete Widerstand befohlen.

W.I.B. London, 1. Dez. (Nichtamtlich.)  
„Daily Telegraph“ meldet aus Athen vom 30. November: Der König hat angeordnet, daß das erste Armeekorps gegen die Besetzung griechischer Gebäude, die bereits von griechischen Truppen besetzt sind, Widerstand leisten soll.

Athen, 30. Nov. (W.I.B. Nichtamtlich.)  
Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Regierung hat dem Admiral Jounet geantwortet, daß sie sich endgültig weigere die Waffen auszuliefern.

**Die „Hampshire“ torpediert!**  
Auffindung einer Flaschenpost.

W.B. Stavanger, 30. Nov. Auf Befehl amon am Stavangerfjord trieb eine Flasche mit einem Zettel an Land, der in englischer Sprache folgende Worte enthielt:  
S. M. S. „Hampshire“. Wir sind bisher wohlbehalten, aber wie lange können

wir nicht sagen. Wir sind in einem Boot welches stark leck ist. Es wird nicht mehr lange dauern. Wir können das Land noch nicht sehen. Lebt alle wohl! Wir wissen, daß wir gerettet werden. Unsere Jungen werden dafür sorgen. Wir wurden zweimal torpediert und hatten nicht Zeit wieder zu feuern, ehe das U-Boot verschwand und wir sanken. Fünf von uns sind jetzt hier, alle totmüde vom Rudern und Wassertorpedieren. Dies ist das letzte von uns. Wenn es gefunden wird, so schickt es Frau Smith Southshields.

Der Zettel ist offenbar echt. Er wurde heute dem britischen Konsul übergeben. Der engl. Kreuzer „Hampshire“, mit dem wie bekannt, Lord Kitchener, Englands Oberstkommandierender, unterging, wurde am 5. Juni torpediert.

**Locales und Vermischtes.**

(m) Camberg, 2. Dez. Der Unteroffizier Heinrich Schmitz von hier wurde wegen besonderer Leistungen vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Camberg, 2. Dez. Herr Peter Wenz (Sohn der Peter Wenz Wwe.) hier wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Wenz kämpfte seit April 1915 am Hartmannswillerkopf und Sudelkopf wo bekanntlich im vorigen Jahre schwere Kämpfe stattfanden.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:  
Wilhelm Ammelung.



## Todes-Anzeige.

Nach Gottes heiliger Fügung hat unser geliebter Sohn,  
Bruder, Neffe und Enkel, der

**Abiturient**

# Joseph Thies,

Muskeller in einem Infanterie-Regiment,

seine Treue zu Kaiser und Reich mit dem Opfer seines Lebens auf dem Schlachtfelde der Somme besiegelt, am 17. November 1916.

Für den teuren Gefallenen bitten um das Almosen des Gebetes.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.:

**Frau Josef Thies Wwe.,**  
Anna geb. Wenz.

Camberg, Ehrenbreitstein, den 1. Dezember 1916.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, den 4. Dezember, in der hiesigen Pfarrkirche morgens 7<sup>3/4</sup> Uhr.

Die Gebetsabende sind am Sonntag, Montag und Dienstag um 8 Uhr.

### Wer verkauft

mittl. oder größere Villa, Landhaus mit Zubehör in entsprechender Lage? Eigentümer od. Vermittler schreiben an Herm. Krause, postl. Limburg a. d. L.

### Drescherei 1917

Bindegarnreste zum Umarbeiten für neues Bindegarn kauft zu hohen Preisen.

**J. Schupp, Seilerei,**  
Limburg a. d. Lahn. Tel. 277.  
Frankfurterstraße 15.

### Echtes Pergamentpapier

wieder eingetroffen.

Zum Verpacken von Feldpostpaketen bestens geeignet.

**W. Ammelung, Camberg.**  
Verlag des  
Hausfreund f. d. goldenen Grund.

## Erlitt

bestes  
Wundmittel  
für in's  
**Feld**  
sowie sämtliche Ungeziefer- und Desinfektionsmittel empfiehlt  
**Georg Steitz,**  
Camberg.  
Drogerie zum gold. Kreuz.

Einige Tausend  
**Backsteine**  
zu verkaufen. Ferner  
**Christbäume**  
Stück 25 Pfg. Bestellungen bei  
**Wiederstein, Burgstraße.**

### Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 3. Dezember.  
**1. Advent.**  
Camberg:  
Vormittags um 9<sup>1/2</sup> Uhr.  
Gottesdienst, verbunden mit der Feier des Heil. Abendmahles.  
Niederfelders:  
Nachmittags um 2 Uhr.

## Vorschußverein zu Camberg

e. G. m. u. H.

Die 2. diesjährige  
**außerordentliche General-Versammlung**  
findet am  
**Sonntag, den 3. Dezember,**  
nachmittags 4 Uhr,  
im Saale des „Gutenberger Hofes“ statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

**Tagesordnung:**

1. Wahl des Controlleure.
2. Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder für die ausscheidenden Herren Wilh. Wenz und Anton Manns.
3. Erziehung für das verstorbene Aufsichtsratsmitglied Herr Peter Haber 1.
4. Beratung und Genehmigung des neuen Statuts.
5. Anträge für die nächste Generalversammlung.

Camberg, den 23. November 1916.

## Vorschußverein zu Camberg

Der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats:  
**Johann Schütz 2.**

### Kranke, Kinder u. Wöchnerinnen

empfehle:

Bettelinge, Verbandswatte und Binden, Irrigatore, Beispinnen, Inhalationsapparate, Urinflaschen, Luft- und Wasserhähne, Sauger, Kinderflaschen, Brustbänder, Nabel- und Leibbinden, Damenbinden, Ohren- und Nasentusch, Zerstäuber, Halspinsel, Creolin, Carbol, Salben und Puder, Spritzen von Glas, Zinn und Hartgummi, Einnehmgläser und Tassen, Weine, Medicinal-Bebertran, Emulsion

**Ratten- und Mäusegift** äußerst wirksam

## Desinfektionsmittel.

**Georg Steitz, Camberg.**  
Drogerie zum goldeneu Kreuz.

### Adressen unserer Krieger,

für die auf

## Weihnachtsbescherung

durch uns gerechnet wird, wollen bis spätestens Montag, Nachm. 6 Uhr, im Rathause abgegeben werden.  
Später eingehende können nicht mehr berücksichtigt werden.  
Camberg, den 1. Dezember 1916.

**Namens des Hilfskomitees:**  
Frau Bürgermeister Pipberger.

## Die Mitglieder des Hilfskomitees

werden für Montag Nachmittags 3 Uhr im Rathausssaal frdl. eingeladen.

**Der Vorstand.**

## Frachtbrieft

empfiehlt die Buchdruckerei  
**Wilhelm Ammelung, Camberg.**



## Trauer-Bilder

für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert  
: : in kürzester Frist die : :  
**Buchdruckerei W. Ammelung,**  
Camberg Bahnhofstraße 13.

### Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in  
**Limburg, Hallgartenweg 7.**  
Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.  
Beratung erfolgt kostenlos.  
Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine  
im Kreise Limburg.

## Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. j. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.  
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.